Verzahnung von Leben und Werk: Eine Hommage an Charles Aznavour

Chansonabend Montmartre und der Flieder: Eleonore Hochmuth und Manfred Menzel entführten im Vorstadttheater dreimal ausverkauft in die Welt der Chansonlegende.

Charles Aznavour wird bald 93 Jahre alt, gab bereits mehrfach Abschiedskonzerte und ist derzeit doch mal wieder auf Tournee. Für einen Auftritt in Tübingen blieb am Freitag zwischen Konzerten in São Paulo und Rio de Janeiro keine Zeit – stattdessen bot das Vorstadttheater Raum für eine Auswahl seiner zahlreichen Chansons.

Der Kabarettist Manfred Menzel gab Charles Aznavour, nobel gekleidet, in grauem Anzug, weißem Hemd, Fliege in Bordeauxrot. „Es ist viel passiert in den letzten 93 Jahren", seufzte er mit französischem Akzent. Schlaglichtartig ließ er einiges davon Revue passieren und Aznavour wurde greifbar. 1915 flohen seine Eltern vor dem Völkermord aus Armenien, er wuchs in den 20er Jahren in Paris auf, wurde 1946 von Edith Piaf entdeckt, schrieb an die 1000 Chansons, spielte in über 60 Filmen mit und war nebenbei auch politisch und gemeinnützig aktiv.

Menzel ermöglichte vor allem aber einen Blick auf den Menschen hinter diesen Fakten, der vielfach die Liebe in all ihren Spielarten und Facetten besang. Hierbei trat Menzel alias Aznavour immer wieder mit Eleonore Hochmuth in Dialog. Sie übernahm den musikalischen Part, sang berühmte Chansons wie „La Bohème" oder „Mourir d'aimer". Das war das Konzept des Abends: die Verzahnung von Leben und Werk Charles Aznavours.

Warme, erdige Farben, Kerzenschein und Blumen sorgten für das Ambiente. Hochmuth aber bestimmte die Atmosphäre: Mit ihrer tiefen Kontra-Altstimme interpretierte sie sämtliche Chansons mit Bravour und auf Deutsch – bei Aznavour keine Seltenheit. Mit einem rauchigweichem Timbre, betörend, dunkel und voll, besang sie die Schönheit der Jugend („Deine 17 Jahre") und die Sehnsucht nach der ersten Liebe („La Bohème"). Konstanze Vincon (Klavier) und Jörg Bielfeldt (Schlagzeug) changierten in ihrem Spiel zwischen jugendlicher Leichtigkeit und wehmütigem Nachdruck. Gerade das Schlagzeug verlieh dem Genre des Chansons einen modernen und äußert aktuellen Touch: Bielfeldt untermalte Hochmuths empathische Interpretation des Schicksals eines einsamen Transvestiten („Ich bin ein Homo") mit klirrend-metallischen Klängen, ohne sie dabei zu dominieren.

Das Vorstadttheater wurde zum Moulin Rouge: Eleonore Hochmuth sang Aznavour, gespielt von Manfred Menzel, begleitet von Konstanze Vincon (Piano) und Jörg Bielfeldt (Schlagzeug). Bild: Faden

Für Menzel stellte die Rolle des Charles Aznavour eine große Herausforderung dar: „Wenn man Joe Cocker imitiert, kann man was machen. Aznavour hingegen steht nur da", resümmiert Menzel sein Rollenstudium mithilfe von Aznavour-Filmen. Als Kabarettist normalerweise viel exaltierter, musste er sich hier sehr zurücknehmen.

Nicht so Eleonore Hochmuth, die singt, als habe sie es ihr ganzes Leben schon getan. Tatsächlich kam die 49-jährige Produktdesignerin aber erst zum Singen, „weil die Musikschullehrerin meines Sohnes so hartnäckig war". Immer und immer wieder habe diese sie auf ihre selten tiefe Kontra-Altstimme (laut Hochmuth ein „weiblicher Bass") und empfohlen, Gesangsunterricht zu nehmen. Inzwischen ist daraus eine Leidenschaft geworden.

Hochmuth gefällt das Konzept der Veranstaltung, dieser Mix aus Chansons und Biographischem. Denn „dadurch kann man die Innenansicht zeigen", erklärt sie. „Mir geht es um das Gefühl des Künstlers, nicht um seine Bewertung."

Lisa Heiberger